

Zeitschrift: Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Band: 2 (1994)
Heft: 3: Arbeiten um Gotteslohn : Freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten

Artikel: Freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit : viel Arbeit - wenig Anerkennung
Autor: Stahel, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit

Viel Arbeit – wenig Anerkennung

Idealismus ist eine notwendige Voraussetzung, um ehrenamtliche Tätigkeiten zu übernehmen und sich freiwillig für eine Organisation zu engagieren. Motive gibt es verschiedene, in die Freiwilligenarbeit einzusteigen. Ausschlaggebend ist dabei vielfach das Bedürfnis, etwas für die Gemeinschaft zu tun, ohne dass dabei das Geld im Vordergrund steht, wie aus dem folgenden Gespräch hervorgeht, welches «Alter und Zukunft» mit Christa Sturzenegger, Ortsvertreterin von Pro Senectute Kanton Zürich in der Gemeinde Pfungen von 1985 bis 1993, geführt hat.

Als «vielseitig und kontaktfördernd» charakterisiert Christa Sturzenegger ihre Tätigkeit. «Der Mensch und die Gesellschaft», stellt sie fest, «stehen innerhalb der ehrenamtlichen Tätigkeit im Vordergrund.» Das Engagement, welches von den freiwillig Tätigen geleistet wird, kommt dadurch sowohl jedem einzelnen als auch der Gemeinschaft zugute.

Geld nicht in erster Linie massgebend

Charakteristisch für ein gemeinnütziges Engagement ist die Tatsache, dass bei jeder Art von freiwilliger Tätigkeit nicht das Geld in erster Linie massgebend ist. Christa Sturzenegger ist sich denn auch voll bewusst, dass durch Gemeinden und Institutionen viele Arbeitsbereiche, in welchen heute Freiwillige tätig sind, gar nicht bezahlt werden könnten. «Grundsätzlich bin ich nicht dagegen, dass man ohne Bezahlung arbeitet. Ich bin jedoch dafür, dass die ehrenamtliche Tätigkeit mehr geschätzt wird und dadurch auch den ihr zustehenden Stellenwert erhält», so Christa Sturzenegger. «Das Problem liegt jedoch in der heute noch vorherrschenden Einstellung, dass unbezahlte Arbeit minderwertig ist – dies beginnt bei der Hausarbeit und endet bei der Nachbarschaftshilfe.»

Problemkreis Ehrenamt und Gesellschaft

Die ehrenamtliche Tätigkeit muss vermehrt im Zusammenhang mit einer sich im Wandel befindlichen Gesellschaft gesehen werden. Früher war die Situation so, dass der Grossteil der Frauen im Haus tätig war und sich daneben

ehrenamtlich für etwas engagierte. Viele hatten jedoch nicht den Ausbildungsstand der heutigen Frauen, viele konnten auch keine Berufslehre absolvieren.

Derzeit befindet sich jedoch gerade dieses Gebiet im Umbruch: Unzählige Frauen – so Christa Sturzenegger im Gespräch mit «Alter und Zukunft» – gingen gar nicht aus dem Berufsleben hinaus. Andere stiegen wieder in den Beruf ein, sobald die Kinder «draussen» seien. Christa Sturzenegger sieht die ehrenamtliche Tätigkeit auch durch folgende Tatsache gefährdet: Der Lebensunterhalt wird immer teurer und viele Frauen sind dazu gezwungen, mitzuverdienen, damit man zuhause alles zu bezahlen in der Lage ist.

Umdenken notwendig

Bezahlt man die freiwillige Arbeit weiterhin nicht und erhält sie keine Berufsbezeichnung (nach dem Motto «die macht das dann schon noch zusätzlich»), gerät die Freiwilligenarbeit in die Krise. Christa Sturzenegger: «Die Frauen, die Zeit finden für ehrenamtliche Tätigkeiten, sind Frauen mit erwachsenen Kindern. Viele sehen aber gerade zu diesem Zeitpunkt die Möglichkeit, wieder berufstätig zu werden und Geld zu verdienen, um eine gewisse Unabhängigkeit von ihrem Mann zu erlangen.»

Eine Frauensache?

Zur Hauptsache wird die Freiwilligenarbeit nach wie vor von Frauen dominiert. Wo sind denn die Männer? «Soll die Ehrenamtlichkeit beibehalten werden, so müssen auch die



Männer ein bisschen umdenken», fordert Christa Sturzenegger. Männer übernehmen heute lediglich ganz spezifische Ämter in Vereinen.

Die pflegerischen, zwischenmenschlichen und haushalterischen Aufgaben gehören jedoch nach wie vor in das Ressort der Frauen. Dies hängt natürlich zu einem grossen Teil mit der Rollenverteilung zusammen, die über die letzten Jahrhunderte hinweg geherrscht hat. Aber auch hier wird nach Ansicht von Christa Sturzenegger ein Umdenken stattfinden. «Ich hoffe nicht, dass das Ehrenamtliche total verloren geht, das eine schneller vorrückt als das andere – dass die Emanzipation, die (berufliche) Selbständigkeit der Frauen schneller vorangeht als das Angleichen der Männer an die ehrenamtlichen Tätigkeiten auch in einem rein fraulichen Bereich.»

Idealismus gehört einfach dazu

Anlässlich von Ortsvertretungs-Versammlungen wurde bereits verschiedentlich bereits festgestellt, dass sich immer weniger Frauen für ein freiwilliges Engagement zur Verfügung stellen. Es wird demnach stets schwieriger, Leute zu finden, die eine ehrenamtliche Tätigkeit übernehmen und ausführen wollen. Voraussetzung zur

Ausübung einer solchen Tätigkeit ist natürlich in erster Linie eine gewaltige Portion Idealismus. Sie ist die Triebfeder, der «Motor», welcher zur Arbeit ohne grosse Entlohnung anspricht.

Für eine Aufwertung der ehrenamtlichen Arbeit

Gerade aber, weil die Entschädigung mehr als gering ist, sollte eine gewisse Anerkennung für freiwillig geleistete Dienste an und für sich eine Selbstverständlichkeit sein. Die Realität jedoch ist anders. Christa Sturzenegger: «Die Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit von seiten der Bevölkerung ist gering.» Ideal wäre demnach, wenn sie – wie übrigens auch die Hausarbeit – wieder vermehrt geschätzt würde, wenn sie einen Stellenwert erhielte, der ihr auch zukommt. «Ansonsten», so Christa Sturzenegger, «werden wir beginnen müssen, aus der ehrenamtlichen Tätigkeit einen Beruf zu machen – und diesen auch entsprechend zu honorieren. Schlimm finde ich, dass es nach wie vor so ist, dass alles, was nichts kostet, in den Augen der Öffentlichkeit auch weniger wert ist.»

Unsere Gesprächspartnerin

Frau CHRISTA STURZENEGGER (Winterthur) war von 1985 bis 1993 als Ortsvertreterin der Pro Senectute Kanton Zürich in der Gemeinde Pfungen tätig. Sie arbeitet derzeit mit einem Zweidrittelpensum als Lehrerin und hat früher Radiosendungen zu sozialen und gesundheitlichen Fragen gestaltet; innerhalb der Ortsvertretung Pfungen zeichnete Frau Sturzenegger für das Ressort Veranstaltungen verantwortlich.

*Matthias Stabel
Pro Senectute Kanton Zürich*